Qu. 219. 22.
X 2022577
Yc 7081a

Historische Relation/

Was sich mit etlichen Leipzigischen Studiosis, welche von Sceuditz nach Mörseburg gefangen geführet worden/ zugetragen.

Im Jahr Christi 1691.

Gedruckt zu Cölln

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
III. 885.

An den Leser!

Es ist vor weniger Zeit ein Pasqvill zu Erfurth heraus kommmen/ uud nach Jena und an andere Oerter verschicket worden/worinn unter andern diese Worte zu finden: **Gestalt man traurigen Nachricht erhalten/ daß als den siebenden Sontag nach** Trinitatis **zu Gundorff vier Stunden ans Leipzig / neben einem Müller / Huff-Schmid und andern in einer Scheuer ihre Versammlung gehalten / auff Befehl Hertzog Christian zu Mörseburg der Schösser in Sceuditz einen Einfall gethan / das gantze Nest ausgenommen/ und die guten Leute erst nach Sceuditz / und dannen Mörseburg gefangen davon geführet / denen doch einer von unsern Gönnern ohn benahmet durch den** ordinari **Land Rutscher einen Brieff mit Geld nachgeschicket / mit Bitte/ die Gefangenen vor das Geld / wohl zu warten.** Weil aber der Paſqvillant entweder aus Unwissen- oder Boßheit gantz anders / als es sich in der That und Warheit verhält/beschrieben/und es das Ansehen haben will / als wenn man nur mit solchen erdichteten Erzehlungen ehrliche Leute kräncken und den erdichten Schwarm ausbreiten will/so hat die hohe Nothdurfft erfodert/ diese umständliche Relation deswegen abzufassen/ den werhten Leser versichernd / daß die Verfassere bereit seyn / solche jederzeit so wohl mit vielen lebendigen unverwerfflichen Zeugen/als auch (wenn es die Noth erfodern solte) mit Cörperlichen Eyden zu bestätigen.

Kurtze historische Erzehlung des jenigen/ so sich mit denen Studenten vor weniger Zeit zugetragen / welche gefangen nach Mörseburg geführet worden.

AM siebenden Sontag nach Trinitatis geschahe es / daß vier Studenten und ein Schneider aus Leipzig mit einander aus Böhlitz und Guntdorff gingen/ um sich ein wenig bey dem guten Wetter zu erlustigen/ und daselbst den Müller und Schmid / welche so wohl ihres fleissigen Handwercks/ als Christlichen Lebens-Wandels bey vielen Leuten ein gutes Zeugnüß haben/ zu besuchen: Wie denn der Schneider des Müllers Schwager ist / und ihm jetzo zum erstenmahl zu sprechen wolte. Allein in Böhlitz erfuhren sie/ daß sowohl der Schmied als der Müller noch in Leipzig wären/ wohin sie am Sonnabend kommen waren/ am folgenden Sontag Herrn Doct. Carpzov. Pastor. zu S. Thomæ predigen zu hören. Deßwegen gingen sie nach Guntdorff/ und weilen es noch nicht Zeit war in die Kirche zu gehen / kehrten sie ein wenig in der Mühle ein / und ergötzten sich mit des Müllers ältesten Söhnchen/ welches ein Kind von sieben Jahren / und schon ein ungemeines Erkäntnüß von GOTT und seinem Wort hat / etwann eine viertel Stunde: darauff nahmen sie dasselbe mit sich in die Kirche / blieben so lange haussen in der Capelle stehen / biß die Predigt anging / da etliche vollends in die Kirche traten/ und die Predigt höreten/ in welcher der Pfarrer nach Anleitung des Evangelii sehr drunge auff fleissige Hör- und Betrachtung des Göttlichen Worts / zog dabey an den Spruch Coloss. 3. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen / ꝛc. sagte / was vor eine artige Prosopopœia da wäre/ nemlich/ wie man sich das Wort Gottes nicht anders / als eine liebe freundliche Person vorstellen/ und in dem Hause bey allen Verrichtungen sich von derselben begleiten lassen solle/ u. s. m. Nach der Predigt gingen sie wieder nach Böhlitz/ satzten sich ein wenig in des Schmids

Garten

Garten / und bald darauff / da sie des Shmides Hauß-Frau bate / zu Tische. Als sie gessen hatten / danckten sie dem lieben GOtt mit Gebet und Gesang / und liessen des Müllers Söhnchen / welches mit ihnen gegangen / das 2. cap. ans der 1. Ep. Petri / so der Knabe ohngefähr in die Hände bekam / lesen: Drauff fragte ihn einer aus den Studiosis eines und das andere daraus / was er gemerckt / ꝛc. Darnach laß er auch den 15. Ps. Als nun dieses verrichtet / und sie wieder eine Zeitlang im Garten herum spatziret / gingen sie wieder in die Stube / und redeten mit einander / willens / bald wieder nach Leipzig zu kehren / siehe / da kömmt der Land-Knecht mit vielen Bauren aus zwey Dörffern / die alle mit Spiessen und Stangen / Aexten ꝛc. bewehret / vors Hauß / kündiget ihnen des Amts-Schössers zu Sceuditz Befehl an / daß sie im Arrest seyn und mit nach Sceuditz gehen solten: (damahls kamen eben die beyde Brüder / der Schmid / und Müller aus Leipzig wieder / und traffen also das Hauß besetzet an /) sie waren alsobald willig / und gingen unter Begleietung so vieler Mannschafft biß nach Guntdorff / da denn nur etwa zehen bewehrte Männer bey ihnen blieben. Wie sie vor dem Pfarr-Hoff daselbst vorbey gingen / sahe der Pfarr M. Jacobi mit seiner Frauen ihnen nach / sonder zweiffel zu seiner Hertzens-Freude / daß es ihm mit ihrer Gefangenschafft / darauff er vielleicht lang bedacht gewesen / so gelungen; in dem er alsobald nach der Kirchen (wo es nicht schon vor dem Gottes-Dienst geschehen) den Land-Knecht nach Sceuditz geschicket / und es dem Amts-Schösser anzeigen lassen / wie die Studiosi hernach erfahren. Als sie nach Sceuditz kommen / verhörete der Amts-Schösser einen jedweden absonderlich / und wurde eines jeden Aussage protocolliret. Sie wurden aber nicht abgefertiget / sondern auff einer Stube in Arrest behalten / und mit zwey Männer bewachet / weil es solte nach Mörseburg berichtet und ein Fürstl. Befehl von dar erwartet werden. Um den Amts-Schösser zu prüfen / baten die Arrestirte ihn / man möchte ihnen / weil sie keine Zehrung bey sich gestecket / etwas zu essen / wenigstens einen Krug Bier und Brod geben lassen; allein er antwortete: Ums Geld solten

sie es haben. Des andern Tages kam der Müller und ein Studente aus Leipzig / verlangten sie zu sprechen / wurden aber alleine nicht zu ihnen gelassen / sondern der Actuarius muste mit gehen. Es war ihnen aber inzwischen von einer gewissen Person credit im Raths-Keller gemacht / daß sie Essen und Trincken bekommen konten Sie schrieben ein Briefchen an einen guten Freund in Leipzig / welches aber der Amts-Schösser gebrochen. Um Mittag kam eines Christ-frommen und hochgelehrten Mathematici jüngerer Sohn aus Leipzig / brachte ihnen von seinem Herren Vater 2. Thaler und ein Briefflein / welches letzter aber der Amts-Schösser auffgefangen / und erst auff den Abend ihnen solchen vorgelesen / nicht aber in die Hände gegeben / sondern den Dienstag mit auff Mörseburg geschicket hat. Also blieben sie den Montag in Seeuditz / sungen indessen und waren frölich. Diensttages wurden sie auff einem Wagen nach Mörseburg geführet / da sie denn der Amts-Schreiber und drey Kerls mit Gewehr begleiteten. Wie sie dahin kommen / wurden sie vor das Consistorium gestellet / da lieff viel Volcks zusammen / um die gefangene Pietisten zu sehen. Im Consistorio, woselbst der Hertzog Christian / des Jüngern Hochfürstl. Durchl. selber waren / stunden sie all auff einmahl vor / etwa eine halbe Stunde; und waren die Assessores der Hoff-Prediger Herr D. Sittig / und zwey Räthe / nemlich Herr D. Lehman und der Hoffrath von Brandenstein. Herr D. Lehman proponirte die Sache mit grosser Moderation, und lieff der Status controversiæ bloß hinaus / ob sie solche Conventicula, die in Leipzig verbohten / gehalten hätten? Sie sagten Nein / weil sie von keinen Conventiculis weder zu Leipzig / noch anderswo wüsten / und gar nicht aus der Intention / ein Collegium zu halten und die Bibel zu erklären / wären nach Böhlitz kommen / sondern bloß sich ein wenig zu divertiren und guten Freunden zuzusprechen: man replicirte / sie hätten ja vor dem Amts-Schösserbereits ausgesaget / daß sie in des Schmids Hause beysammen gewesen / ob denn das kein conventiculum wäre? Wie wohl sie nun vielfältig (so viel ihnen nemlich zu reden vergönnet war)

remon-

remonstrirten / daß es ja keine verbottene / sondern eine Ehr- und Christliche Zusammenkunfft gewesen / so nahm doch eine gewisse NB. Geistl. Person keine Antwort an / und wolt sie fast gar nicht hören / also daß dieses eben das gröste ist / darüber sie sich zu beklagen haben: Denn wenn ihrer einer anfing / hieß er ihn gleich das Maul halten / das wäre ihre Art / daß sie nichts gestehen und alles leugnen wolten / anderer Reden / welche er von dem Geist / der sie triebe / geführet / jetzo zugeschweigen. Man fragte sie auch wer ihnen die Vocation gegeben hätte den Knaben aus der Bibel zu fragen; es wäre nur Quäckerey und Weigelianisch Wesen / und (welches höchlich zu verwundern) es wäre ein recht Quäckerisch Capittel / das sie hätten vorgehabt. Auch ward des unschuldigen Herrn D. Speners etliche mahl aus sehr passionirten Gemüth / gedacht. Die vornehmste Beschuldigung war / daß sie der Obrigkeit / welche die Conventicula verbotten / nicht wären gehorsam gewesen / denn der Herr Hoffprediger meynte / sie hätten das Capittel sonderlich zu ihrem prætext auserlesen / da doch von dem Gehorsam gegen die liebe Obrigkeit fast an keinem Ort deutlicher / als eben im besagtem Capitel / gehandelt wird. Weil auch gesagt wurde / man hätte sie warnen lassen / daß sie nicht solten in das Mörseburgische Land kommen und Conventicula halten / wo sie anders nicht einmahl wolten wegge nommen werden / so ist doch gewiß / daß ihnen niemand das geringste davon gesaget / worauff sie annoch im Consistorio nach des Herrn Hoff-Raht Lehmans Proposition zu antworten hatten / aber von gedachter Person wenig gehöret wurden. Es hatte auch der Schmid ein klein Zettlein an sie geschrieben / daß haben sie gar nicht / ohne im Consistorio gesehen / da man denn dasselbe und des gelehrten Mannes aus Leipzig Briefflein examinirte / und nicht zufrieden war / daß sie in demselben Gefangene genennet / da doch im Anfang zwey Dörffer wieder sie auffgebotten und sie stets bewachet worden; über diß hatte der Amts-Schösser selbsten Leute bestellet und ihnen sagen lassen / daß ihrer drey etliche Gefangene nach Mörseburg begleiten solten / wie ihnen die Leute selber gesagt. Endlich / da man im Consistorio ihrer müde

und

und Zeit zu speisen war / versprach man sie zu dimittiren / wenn sie wolten angeloben / dergleichen Conventicula, wie in Leipzig verbotten worden / in ihrem Lande nicht zu halten. Worauff sie antworteten / daß solches nie geschehen wäre / könten und wolten dasselbe auch nicht thun / und gelobten solches Herrn Hoff-Rath Lehman mit einem Handschlag an / gedachten aber dabey / daß sie nicht hoffen wolten / wie ihnen solte verwehret werden / gute Freunde zu besuchen. Da waren die Herren Consistoriales vergnüget und dimittirten sie in Frieden. Was aber vor ein Zulauff von Hoff- und andern Leuten in dessen / da sie im Consistorio waren / entstanden / haben die Studiosi fast mit Verwunderung gesehen / als sie aus dem Consistorio gingen. In dem Gast-Hoff zu Mörseburg / als sie speiseten / kamen etliche Hoffpursche / fragten / was sie vor Bücher hätten / als sie ihnen nun das Neue Testament und den Psalter reicheten / durchblätterten sie dieselbe / und einer vermeynend sonst ein Tractätchen bekommen zu haben / ging mit dem Psalter davon / und ist nicht wieder kommen. Währende Zeit über seyn in Leipzig grausame Lügen auff die Bahn gebracht worden / ob solten sie in der Scheuren geprediget / Altar und Cantzel auffgerichtet haben / und dergleichen. Wie unwahr aber dieses sey / kan aus bißher erzehlten erhellen / und ist des Schmids Scheure nicht eröffnet worden / biß sie nach Mörseburg zurück kommen / und nach der Abendmahlzeit / weil sonst kein Raum war / in derselbigen geschlaffen. Der Schmid ist nachmahls auch in das Consistorium erfodert / aber nicht gar viel von diesen Sachen / mehr von des Predigers harten Predigten wider ihn / und des Schulmeisters bösen Leben / worüber der Schmid endlich in einem privat-Schreiben geeiffert / gehandelt worden.

Ctk. 219.

Yc 7081a

Was sich m… Studiosis,
welche … rg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

III. 885.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-60589-p0009-0